

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Beim Betrachten meines Katers  
**Autor:** Tschudi, Fridolin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-504362>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

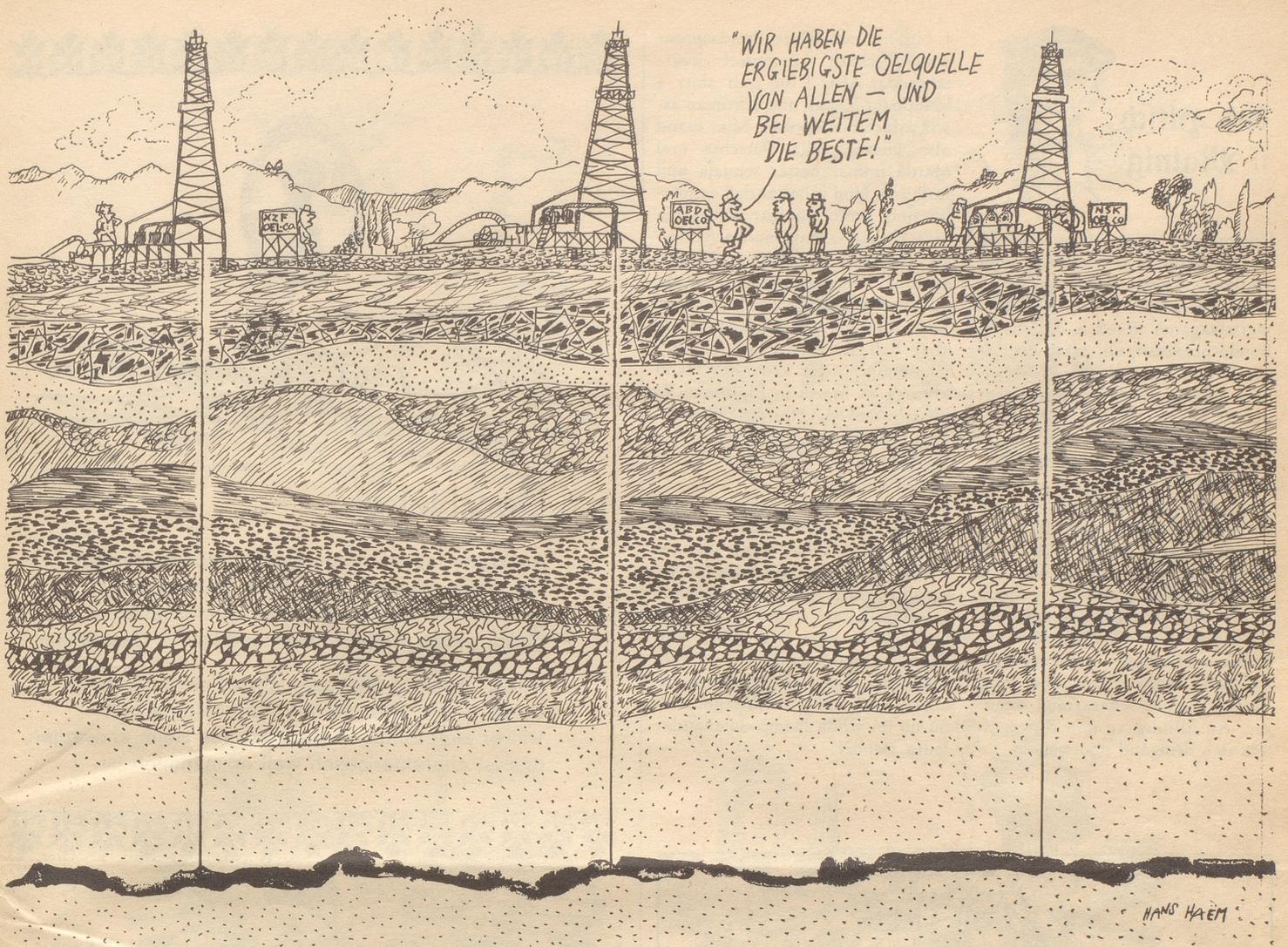
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Beim Betrachten meines Katers

Fridolin Tschudi



Er ist nicht unbedingt ein Beau von einem Kater und war – die Indiskretion sei mir erlaubt – in seinem Leben nie ein Gatte oder Vater, weil wesentlicher Funktionen früh beraubt.

Ich möchte trotzdem aber, namentlich von dritten, auf mein vielleicht zu offenes Geständnis hin, gefälligst jenes dumme Grinsen mir verbitten, an dem ich durch mein Schwatzen schuldlos-schuldig bin.

Gilt auch mein Freund und Kater bei den Katzenfrauen kaum mehr als Casanova, kann er manchmal doch genauso laut wie jeder Nachtkumpan miauen, verfolgt von lenzlichen Gefühlen immer noch.

Die meiste Zeit hingegen, wenigstens im Winter, verhält er philosophisch sich und stubenstill, indem er leise schnurrt ... Ich komme nicht dahinter, wann er gestreichelt, wann ganz ungestört sein will.

Der Blick aus seinen schräggestellten grünen Lichtern, hypnotisch, nobel, weltenfern und unbewegt, verrät mir gleichfalls nicht, ob er, statt bloß mit Dichtern, nicht lieber doch mit seinesgleichen Umgang pflegt.

684576